

# Ein museales Jahrhundertprojekt

Das Humboldt-Forum nimmt Form an. Es soll das historische Zentrum Berlins in einen Ort der Weltkulturen verwandeln / Von Hermann Parzinger

Vor einem Jahr fiel die Entscheidung, den Architektenwettbewerb für das Humboldt-Forum im teilweise wieder zu errichtenden Berliner Schloss zu starten und die Mittel für das bedeutendste kulturpolitische Projekt in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts bereitzustellen. Zwei Bundestagsbeschlüsse hatten 2002 und 2003 festgelegt, dass die drei Barockfassaden des Schlosses sowie weitere drei Seiten des Schlüter-Hofes im Inneren in ihrer ursprünglichen Form wiederzuerstehen hätten, der Rest solle modern gestaltet werden, darunter auch die vierte Fassade zur Spree hin. Das Humboldt-Forum in der Kubatur des Schlosses soll der Präsentation der außereuropäischen Kulturen gewidmet sein, und zwar in einer gänzlich neuen Form, so der zweite Teil des Beschlusses, der diesem Vorhaben seine zukunftsweisende Vision verleiht.

Wo immer ich hinkomme, zwei museale Jahrhundertprojekte sind in aller Munde: die Golfregion mit Abu Dhabi, Dubai und Qatar einerseits und Berlin mit Museumsinsel und Humboldt-Forum andererseits. Die Welt blickt auf das, was wir hier in der Mitte unserer Hauptstadt tun. Dabei ist es richtig, die städtebauliche Lücke in der historischen Mitte Berlins wieder zu schließen, den umliegenden Bauten mit Zeughaus, Marstall und Dom wieder den Dialog mit dem Bild des Schlosses zu ermöglichen, und auch die Modernität des Alten Museums mit seiner klassizistischen Gestaltung im Spiegel der gegenüber liegenden Barockfassaden begreiflich werden zu lassen. Ebenso richtig ist es, hinter den Fassaden eine moderne, funktionale Architektur zu ermöglichen, die mit den nötigen Raumtiefen und Raumhöhen in besonderer Weise auf die inhaltlichen Bedürfnisse des Humboldt-Forums Bezug nimmt. Und außerdem ist es sinnvoll, im Schloss auch einige historische Räume – und sei es als Zeit – nachzuempfinden, wie etwa die Brandenburgisch-Preußische Kammer. Sie war die Keimzelle von Museen, Bibliotheken und Universität, von hier aus nahm alles seinen Anfang.

Vom Schloss aus wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Errichtung des Alten und später des Neuen Museums der Schritt auf die Museumsinsel als „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“ vollzogen. Hier waren die Sammlungen zu Kunst und Natur einst noch vereint und spiegelten die Welt als Makrokosmos im Mikrokosmos. Vom Schloss aus richtete sich auch die Neugier auf das Fremde und das Andere in der Welt, hier entstanden die ersten völkerkundlichen Sammlungen, die später ihren langen Weg über das Neue Museum bis nach Dahlem zurücklegten. Nun kehren Kunst und Wissenschaft wieder in das Schloss zurück und nehmen es ganz in Besitz. Welch ein großartiges Zeichen!

**Erlebnisfreudig und wissenschaftsbasiert soll es sein: mit Agora, Werkstätten des Wissens und Ausstellungsbereichen**

Wilhelm von Humboldt steht für die Ideen- und Geistesgeschichte Europas, Alexander war der Erforscher Amerikas und Asiens. Doch beide gemeinsam prägte eine kosmopolitische Weltanschauung, die auf dem Bewusstsein von der Gleichberechtigung der Weltkulturen basierte. Die stärker mit Wilhelm verbundene Museumsinsel mit ihrer einzigartigen Präsentation der Kunst und Kultur Europas und des für die Entwicklung Europas unerlässlichen Nahen Ostens wird mit dem auf Alexander Bezug nehmenden Humboldt-Forum im Schloss um die Kunst und Kultur Afrikas, Amerikas, Ozeaniens, Australiens und Asiens erweitert. Museumsinsel und Humboldt-Forum gehören dabei zusammen und bilden eine untrennbare inhaltliche Einheit. Und diese Einheit wird in der Lage sein, der europäischen Metropole Berlin eine neue geistige Mitte zu geben.

Das historische Zentrum Berlins wird so zu einem Ort der Weltkulturen, um den sich mit Staatsbibliothek zu Berlin (SPK), Deutschem Historischem Museum, Humboldt-Universität und Zentral- und Landesbibliothek ein Gürtel weiterer Wissenseinrichtungen von internationalem Rang legt und eine einmalige, zukunftsorientierte Bildungs- und Wissenschaftslandschaft entstehen lässt. Mit der Entscheidung, den vornehmsten Platz des Landes dieser Vision zu widmen, besinnt sich Deutschland auf seine Tradition als Kulturturner und baut darauf das Fundament für seine Zukunft. Es ist kein verwegener Plan, es ist eine großartige Geste Deutschlands, die ihre Wirkung in der Welt nicht verfehlen wird.

Diese Zukunft wird nicht aus einem Museum im Schloss bestehen. Vielmehr geht es um die Schaffung eines gänzlich neuartigen Kunst- und Kulturereigniszentrums, das Wissen über Weltkulturen und Kompetenz in Weltverständnis vermittelt. Die Idee ist ähnlich visionär, wie es die Schaffung der Museumsinsel im 19. Jahrhundert war. Das Humboldt-Forum wird das Centre Pompidou des 21. Jahrhunderts und zugleich mehr als das.

Museen, Bibliothek und Universität kehren an den Ort zurück, von dem sie einst ihren Ausgang nahmen, und werden hier ideale Formen komplementärer Zusammenwirkens entwickeln. Die Stiftung Preussischer Kulturbesitz (SPK) mit ihren Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) bringt ihre derzeit noch in Dahlem befindlichen einzigartigen Sammlungen außereuropäischer Kunst und Kultur aus dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst



So könnte, einer Computersimulation des Fördervereins Berliner Schloss zufolge, der Neubau auf dem Berliner Schlossplatz aussehen – in Anlehnung an den bedeutendsten Profanbau des protestantischen Barock, den Andreas Schlüter von 1699 bis 1706 entwarf. Dann löste ihn sein Konkurrent Eosander von Göthe als Schlossbaumeister ab. Die Kuppel wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet. Gegenwärtig läuft die zweite Phase des vom Bundesbauministerium ausgeschriebenen Architektenwettbewerbs. Festgelegt sind vorab die Kubatur, die Ausrichtung der Fassaden am barocken Vorbild sowie die Wiederherstellung des Schlüterhofs im Inneren. Die Ost-Seite und das Innere kann der Baumeister weitgehend frei gestalten. Er muss eine Form finden für das ambitionierte kulturelle Nutzungskonzept. Foto: Förderverein Berliner Schloss e.V./eldaco, Rostock/ddp

ein, die mit einem reichen Schatz an Kunstwerken höchster Qualität sowie ethnologischen Objekten zu den weltweit bedeutendsten ihrer Art gehören. Sie werden mit 24 000 Quadratmetern die größte Fläche im Humboldt-Forum einnehmen. Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) stellt auf 4000 Quadratmetern ihre aktivsten Kernbereiche Tanz, Bühne, Film, Kunst und Musik sowie eine moderne „teaching library“ für Kinder und Jugendliche und einen umfassenden Servicebereich zur Verfügung. Als dritter Partner plant die Humboldt-Universität (HU) auf weiteren 1000 Quadratmetern die Präsentation ihrer wissenschaftsgeschichtlichen Sammlungen sowie spezifische Veranstaltungen zu Wissenschaft und Forschung.

Das Humboldt-Forum wird erlebnisfreudig und wissenschaftsbasiert zugleich sein. Es muss neue Horizonte eröffnen, den Dialog fördern und transdisziplinäre Zugänge schaffen. Dabei wird es sich in drei zentrale Bestandteile gliedern: die Agora, die Werkstätten des Wissens und die Ausstellungsbereiche.

Die Agora, bestehend aus Erd- und Untergeschoss, ist dabei der zentrale Eingangsbereich und Veranstaltungsbereich, der den Besucher mit einer großen einladenden Geste empfangen wird. Es ist eine Verteilerplattform für bis zu 15 000 Besucher täglich, die sich hier schnell orientieren und, anhand ausgewählter Sammlungstücke, auf die zentralen Ausstellungsthemen vorbereiten können. Sie werden hier mit der Vielfalt der Weltkulturen und der Diversität ihrer Erscheinungsformen in Berührung gebracht. Multifunktionsräume sind für Veranstaltungen in den Bereichen Theater, Film, Musik und Performances vorgesehen, um neue Formen der Interdisziplinarität zu entwickeln. Weitere Räumlichkeiten bieten die Möglichkeit, neueste Entwicklungen der Gegenwartskunst aus Afrika, Amerika oder Asien zu präsentieren. Hinzu treten Flächen für Museumshops, Cafés und Restaurants sind unerlässlich für angenehmes Verweilen und gehören zum Standard großer Museumskomplexe in aller Welt.

Als Forum für Wissenschaft, Kultur und Politik wird die Agora auch ein Ort der Diskussionen sein, in denen die großen gesellschaftspolitischen Themen in hochrangiger Besetzung debattiert werden. Dazu bedarf es der Kooperation mit wichtigen Partnern im In- und Ausland. Mögliche Formen der Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, dem Goethe-Institut und anderen, auch internationalen Organisationen werden derzeit diskutiert. Die Agora im Humboldt-Forum wird ihre Aufgabe in Abstimmung mit dem Haus der Kulturen der Welt erfüllen, deren Infrastrukturen und Programme sich idealerweise komplementär ergänzen. Dazu bedarf es einer Intendanz, die im Zusammenwirken mit einem Programmbeirat aus Vertretern der drei Partner im Humboldt-Forum und weiteren Mitgliedern für dieses Veranstaltungsprogramm verantwortlich zeichnet. Die Agora wird auf vielfältige Weise auf die kulturelle Vielfalt der Welt aufmerksam machen und zugleich stimulieren, mehr über die Ursprünge und Hintergründe dieser Vielfalt zu erfahren. Aus einer historischen Perspektive heraus wird dabei der Blick in die Zukunft gerichtet. In den Werkstätten des Wissens werden

die natürlichen und kulturellen Grundlagen dieser Vielfalt erforscht und auf modernste Weise in elektronischen und gedruckten Medien der Öffentlichkeit vermittelt. Es ist die Begegnung mit dem globalen Wissen der Welt, alle Bereiche des interkulturellen Dialogs sind umfassend und frei zugänglich in bis in die späten Abendstunden geöffneten Les- und Diskursräumen der Zentral- und Landesbibliothek. Wissen wird hier für alle anschaulich gemacht und zu einem multimedialen Erlebnis.

Es ist unser Ziel, im Humboldt-Forum einen attraktiven Ort für alle Schichten der Gesellschaft zu schaffen. Mit der ZLB als Partner wird dieses Ziel gelingen, denn mit 5000 bis 7000 Nutzern täglich ist sie nicht nur die meistbesuchte Kultureinrichtung Berlins, sondern sie rangiert auch im internationalen Vergleich in der Spitzengruppe der Metropolenbibliotheken.

Doch das Humboldt-Forum wird auch ein Ort der Wissenschaft und der Spitzenforschung sein. Die Grundlage dazu bilden die außereuropäischen Sammlungen und Forschungsbibliotheken der Dahlemer Museen (SMB) mitsamt deren Phonogrammarchiv, eine einzigartige Sammlung von Musik und Stimmen aller Kontinente.

**Die Reise beginnt in Afrika und führt dann nach Amerika, um über Ozeanien und Australien schließlich Asien zu erreichen**

nente, aufgezeichnet vor über hundert Jahren auf insgesamt 16 000 Wachszylindern. Diese einmaligen Wissensspeicher werden ergänzt durch das Lautarchiv und die wissenschaftshistorischen Sammlungen der Humboldt-Universität. Hinzu kommen Seminar- und Studieräume, die von den Einrichtungen gemeinsam genutzt werden. Gerade die in Berlin so starken Regionalwissenschaft-

## Der Zankapfel in der Mitte

Der Weg zum Neubau auf dem Berliner Schlossplatz

Im Juli 2002 beschloss der Bundestag mit fraktionsübergreifender Mehrheit einen Neubau auf dem Berliner Schlossplatz: in der Kubatur und an drei Seiten mit den barocken Fassaden. Genutzt werden soll der Bau als „Humboldt-Forum“. Damit fand der heftigste Architekturstreit der Berliner Republik ein vorläufiges Ende.

Begonnen hatte er, als 1993/1994 auf private Initiative eine farbige Fassadeinstallation an das Schloss erinnerte, das gegen scharfe Proteste 1950 gesprengt worden war. Eine internationale Expertenkommission hatte im Jahr 2002 den Wiederaufbau in historischen Formen empfohlen.

Aufgrund der Haushaltslage wurde das Vorhaben zunächst vertagt. Man vollendete die Asbestsanierung des Palastes der Republik. Dessen erfolgreiche Zwischennutzung sicherte dem Platz viel Aufmerksamkeit.



ten können im Humboldt-Forum einen Ort finden, an dem sie zusammenfinden und themenspezifische Verbünde aus Universitäten, Museen und anderen Wissenschaftseinrichtungen bilden. Ferner denken wir an spezielle Stipendienprogramme, mit deren Hilfe sich internationale Forschergruppen aus exzellenten Nachwuchswissenschaftlern unter Anleitung von renommierten Gelehrten grundlegenden Themen widmen. Sie werden im Humboldt-Forum arbeiten, und sie werden dies stärker im Blickfeld der Öffentlichkeit tun als anderswo.

In den Ausstellungsbereichen wird sich der Besucher dann auf eine Reise durch die Welt begeben. Diese Reise beginnt in Afrika, der Wiege der Menschheit, und führt anschließend – Alexander von Humboldt folgend – nach Amerika, um über Ozeanien und Australien schließlich Asien zu erreichen. Entscheidend dabei ist, bei der Präsentation der außereuropäischen Kulturen vielfältige und transdisziplinäre Zugänge zu schaffen. Die Frage „Kunst oder Kontext“ stellt sich für uns nicht, weil das „entweder-oder“ in ein „sowohl – als auch“ umzukehren ist. Objekte entwickeln viel-

fach erst im Kontext, für den sie bestimmt sind, ihre wirkliche Bedeutung und ihre ganze Wirkungskraft. Dabei ist es wichtig zu erfahren, was einzelne Objekte etwa über Sozialstruktur, Abstammungsglauben und Jenseitsvorstellungen ihrer Kultur auszusagen vermögen. Und gleichzeitig können sie auch als Kunstwerke ihre volle ästhetische Ausstrahlung entfalten, selbst wenn sie ursprünglich nicht als solche geschaffen worden waren.

Neben der Vielfalt der Zugänge ist es ebenso unerlässlich, in den Dauerausstellungsbereichen eine möglichst hohe Flexibilität zu erreichen. Es ist nicht das Ziel, Ausstellungskonzepte zu erarbeiten, die unverändert über Jahrzehnte das Gesicht des Humboldt-Forums prägen. Vielmehr muss es darum gehen, mit Hilfe einer modularen Innenarchitektur im Laufe der Jahre die einzelnen Kontinente und Lebenswelten mit immer wieder neuen Themen behandeln zu können. Allein der über 500 000 Objekte zählende Bestand des Ethnologischen Museums, eine der größten völkerkundlichen Sammlungen der Welt, verfügt über ein nahezu unerschöpfliches Reservoir, das es nutzbar und erlebbar zu machen gilt, auch mit Hilfe so genannter gläserner Archive, also für jedermann sichtbare, offene Depotbereiche, die die ganze Vielfalt der kulturellen Hinterlassenschaften deutlich werden lassen.

Dieser museale Teil des Humboldt-Forums wird in einen Bereich für Sonderausstellungen münden, der auch mit einem Kongresszentrum verbunden ist. Hier sollen die großen Menschheitsthemen behandelt werden: Globalisierung, Migration, Zukunft der Städte und vieles mehr. Und spätestens hier wird deutlich werden, wie stark auch Europa an den weltweiten Entwicklungen teilhat.

Entscheidend wird sein, die Öffentlichkeit über die Konzeption und die Entstehung des Humboldt-Forums am Ort des Geschehens umfassend und auf anschauliche Weise zu informieren. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass dies durch die Humboldt-Box, die nun doch auf dem Schlossplatz errichtet werden kann, geschehen wird.

Die Arbeiten am Humboldt-Forum laufen auf Hochtouren. Der Architektenwettbewerb ist erst kürzlich in seine zweite Phase getreten. 30 Entwürfe, die ausreichend Potential zur Realisierung der gestellten Aufgabe erkennen ließen, wurden ausgewählt. Ende November diesen Jahres wird dann die Entscheidung vorliegen. Parallel dazu werden im Eth-

nologisches Museum und im Museum für Asiatische Kunst der SMB für jeden Sammlungsbereich Konzepte für eine neue Präsentation im Humboldt-Forum entwickelt. Workshops mit Fachleuten aus aller Welt und Reisen in Museen außereuropäischer Kulturen andernorts begleiten und inspirieren diesen Prozess. Gleichzeitig wird bei der Diskussion der inhaltlichen Fragen von Anfang an auch die Dimension der Darstellung einbezogen, weshalb bereits jetzt externe Gestalter mit beratender Funktion mitarbeiten. Dieser Prozess hat – nachdem in den Jahren zuvor nur für die Schublade gearbeitet wurde – inzwischen beträchtlich an Dynamik gewonnen und wird noch im Sommer einen ersten vorläufigen Abschluss erreichen. Die bis dahin erzielten Ergebnisse werden dann intern und unter Hinzuziehung externer Fachleute weiterentwickelt, um dann im Herbst – passend zum Abschluss des Architektenwettbewerbs – in ein erstes Storyboard für die Ausstellungen im Humboldt-Forum zu münden.

Parallel dazu entwickeln die drei im Schloss vertretenen Partner SPK/SMB, ZLB und HU Strategien ihrer Verzahnung. Die Schnittmengen sind zahlreich und bieten beträchtliches Potential. So werden Museen und Bibliothek etwa im Medienbereich und in der kulturellen Bildung bei der Betreuung und Heranführung von Kindern und Jugendlichen kooperieren. Universität und Museen können im Bereich Wissenschaft und Forschung gemeinsame Wege gehen und im Verbund mit weiteren nationalen und internationalen Partnern das Humboldt-Forum zu einem Zentrum der Erfor-

**Das Forum soll ein lebendiger Ort für die ganze Gesellschaft werden, das Schüler, Touristen und Forscher gleichermaßen anlockt**

schung außereuropäischer Kulturen werden lassen. Neben den jeweiligen Kernbereichen, die die drei Partner eigenverantwortlich betreiben, wird das Humboldt-Forum von einem dichten Netz gemeinsamer Aktionsfelder durchzogen sein, die in der Agora ihren Ausgang nehmen.

Das Humboldt-Forum im Berliner Schloss wird ein Ort des „Erfreuens und des Belehrens“. Aus dem Lernen erwächst das Verstehen, und das Verstehen ist die Grundlage des Respektierens. Verstehen und Respekt sind die entscheidenden Brücken zwischen den Kulturen. Nie war dies so notwendig wie heute, denn nie rückte die Welt so nahe zusammen wie in unserer globalisierten Zeit. Insofern trägt das Humboldt-Forum auch eine hochpolitische Aufgabe in sich.

Das Humboldt-Forum soll ein lebendiger Ort für die ganze Gesellschaft werden, das Schüler, Touristen und Spitzenforscher aus aller Welt gleichermaßen anlockt. Seine Anziehungskraft wird auf der Tatsache beruhen, dass es ein Ort sein wird, an dem die großen Themen der Menschheit von Fachleuten unterschiedlichster Disziplinen diskutiert, von Wissenschaftlern erforscht und dem Besucher auf ansprechende, ja faszinierende Weise präsentiert und erlebbar gemacht werden. Das Humboldt-Forum im Kontext mit den großartigen Sammlungen auf der Museumsinsel und vor dem Hintergrund der einmaligen Bildungs- und Wissenschaftslandschaft in der Mitte Berlins kann so zu einem Ort für die ganze Welt werden. Dieser Ort hat das Potential, den Blick der Welt auf unser Land und auch unser Land selbst zu verändern. Es ist eine faszinierende Vision, die in den vergangenen Monaten schon beträchtlich an Realität gewonnen hat. Sie zu verwirklichen, diesem Ziel gehört unsere ganze Kraft.

Hermann Parzinger ist Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz.